

Das Zuhause vom Band

Fertighäuser aus Holz liegen im Trend – Vier ostbayerische Hersteller geben Einblick in ihre Branche

Von Andreas Kerscher

Es ist für die meisten Menschen die teuerste und wichtigste Investition ihres ganzen Lebens: die eigenen vier Wände. Zunehmend beliebt sind dabei Fertighäuser aus Holz. Fast jedes vierte Haus, das in Bayern im ersten Halbjahr 2019 neu gebaut wurde, war ein Fertighaus – ein neuer Rekordwert. Bei einer Pressefahrt des Bundesverbands Deutscher Fertighaus (BDF) gewähren vier ostbayerische Fertighaushersteller, Sonnleitner, Haas, Wolf und Gruber, Einblicke in ihre Produktion und Branche.

Der Geruch von frisch geschnittenem Holz liegt in der Luft. Knatternd wie ein Maschinengewehr hämmert eine Nagelmaschine Spanholzplatten auf Rahmen aus Fichtenholzbalken. In die Holzrahmen legen Arbeiter Bahnen aus Dämmwolle, weiter hinten in der riesigen Halle werden Fenster und Türen montiert und eine Putzschicht aufgespritzt – fertig ist die Wand eines Einfamilienhauses. Schon am nächsten Tag kann sie auf der Baustelle sein.

„Der Trend der Zeit spricht für diese Bauweise“, ist Xaver Haas überzeugt. Er ist einer der Geschäftsführer von **Haas Fertighaus** in Falkenberg (Kreis Rottal-Inn). 700 Fertighäuser baut Haas jedes Jahr, 300 davon am Unternehmenssitz in Niederbayern. Neben Falkenberg hat Haas Werke in Österreich und Tschechien. Über 1000 Mitarbeiter sind an den drei Standorten beschäftigt, 600 in Falkenberg. In diesem Jahr wird ein Gesamtumsatz von 200 Millionen Euro angepeilt – 20 Millionen Euro mehr als 2018. „Im Hausbau sind die Anfragen ungebrochen hoch“, sagt Haas. „Insbesondere in unseren Kerngebieten konnten wir unseren Marktanteil ausbauen.“

Holzfertighäuser bleiben „zu 95 Prozent im Plan“

Immer mehr Bauherren schätzen den natürlich nachwachsenden Rohstoff Holz, erklärt BDF-Geschäftsführer Achim Hannott die stark steigende Zahl von Fertighäusern. Obwohl die vier Hersteller sehr unterschiedlich sind – die einen multinationale Konzerne mit vielen Standbeinen, die anderen kleine Mittelständler –, stellt der Chef des Lobbyverbands eine Verbindung fest: „Was die Unternehmen in Bayern auszeichnet, ist ihre Liebe zum Werkstoff Holz“, sagt Hannott.

Neben dem Umweltaspekt und



Von außen ist für Laien nicht erkennbar, dass die Fertighäuser – im Bild bei Wolf in Osterhofen (Kreis Deggendorf) – in Ständerbauweise aus Holz gebaut sind.



Die ostbayerischen Fertighaushersteller Gotthard Sonnleitner (l.), Gerhard Gruber (2.v.l.), Axel Ginghamer von Wolf (2.v.r.) und Xaver Haas (r.) mit BDF-Geschäftsführer Achim Hannott (Mitte) warben für ihre Branche.

dem angenehmen Raumklima eines Holzhauses sprechen auch feste Preise und sichere Lieferzeiten für ihr Produkt, betonen die ostbayerischen Fertighaushersteller unisono. Nicht nur bei Ein- und Zweifamilienhäusern, sondern auch bei großen Wohnprojekten, Schulen oder Bürogebäuden sei das ein großer Vorteil. „Im normalen Projektbau gibt es zu 80 bis 90 Prozent einen gestörten Bauablauf auf der Baustelle“, sagt Gerhard Gruber, geschäftsführender Gesellschafter von Gruber Holzhaus in Roding (Kreis Cham). Bei Fertighäusern sei das anders: „Bei 95 Prozent der Projekte werden wir pünktlich fertig.“

„Das Schlüsselwort ist Vorfertigung“, sagt Axel Ginghamer, Geschäftsführer von **Wolf System** aus Osterhofen (Kreis Deggendorf). Je mehr Handgriffe und damit Arbeitszeit auf der Baustelle eingespart werden können, umso besser. Darum sei es entscheidend, alles, was möglich ist, schon in der Fabrik zu machen, etwa

Leitungen und Anschlüsse für Badezimmer vorzumontieren.

Ein noch recht junger Trend im Fertighaus ist eine Modulbauweise, bei der sich Bauleute ihr Haus aus verschiedenen vordefinierten Einheiten zusammensetzen können. „Alle Firmen, die das machen, sind auf dem richtigen Weg, denn in Zukunft wird das allgegenwärtig sein“, ist sich Wolf-Gesellschafter Ginghamer sicher.

Individualität gegen Standardisierung

Osterhofen ist die deutsche Hauptniederlassung der österreichischen Wolf-Gruppe. 1365 der weltweit rund 3000 Mitarbeiter arbeiten dort. Fertighäuser aus Holz tragen zu den gut 300 Millionen Euro Jahresumsatz der deutschen Gruppe aber nur einen kleinen Teil bei. Neben 240 Häusern im Jahr sind vor allem Ställe, Hallen und Behälter wie Silos wichtig für das



Rahmen aus Fichtenholz werden in den Werken der Fertighaushersteller zu Hauswänden verarbeitet. Je nach Größe der Werke kommt dabei mehr oder weniger Handarbeit zum Einsatz. Fotos: ker

Geschäft. Neben 85000 Kubikmetern Holz verbaut Wolf in Osterhofen jährlich 30000 Tonnen Stahl und 450000 Kubikmeter Beton.

Sonnleitner Holzhausbau aus Ortenburg (Kreis Passau) konzentriert sich dagegen seit über 50 Jahren komplett auf Holzbau. Während die großen Konzerne Haas und Wolf auf eine Standardisierung ihrer Bauteile setzen, stemmt Sonnleitner mit 125 Mitarbeitern 80 bis 90 Bauvorhaben im Jahr und legt dabei Wert auf Unikate mit hohem Massivholzanteil. Die ökologische Holzbauweise von Ein- und Zweifamilienhäusern sei das Kerngeschäft, sagt der geschäftsführende Gesellschafter Gotthard Sonnleitner. Selbst Mobiliar, Treppen, Fenster und Balkone produzieren Mitarbeiter seiner Firma selbst. 20 Millionen Euro Umsatz macht Sonnleitner im Jahr.

Auch Gerhard Gruber von der Firma **Gruber Holzhaus** aus Roding betont die Individualität, die das Aushängeschild seiner Firma sei.

Auf Kundenwunsch hat Gruber schon ein Netz zum Reinlegen statt eines Fußbodens in den zweiten Stock eines Holzfertighauses eingebaut oder ein drei Tonnen schweres Aquarium im ersten Stock ermöglicht. In der Münchner Innenstadt hat Gruber ein Gebäude, das nur über einen Fahrradtunnel zugänglich war, aufgestockt. Sämtliche Fertighausteile mussten so gebaut werden, dass sie durch den engen Tunnel passten.

Den Großteil des Umsatzes – 40 Millionen Euro – macht Gruber im Innenausbau mit Gewerken wie Trockenbau, Brand- und Schallschutz. Doch auch im Holzobjektbau – 17 Millionen Euro Umsatz – stellt Gruber eine stark steigende Nachfrage fest. Dass Holz als Baustoff populärer wird, sei notwendig, findet Gruber: „Wenn wir den Klimawandel ernst nehmen wollen, dann müssen wir hier beginnen.“

Ein Video und mehr Fotos dazu unter www.idowa.plus